

Fragwürdiger Umgang mit der eigenen Geschichte

Autor(en): **Baur, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **66 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragwürdiger Umgang mit der eigenen Geschichte

Die Basler Skulpturhalle ist von der Schliessung bedroht, und auf dem Dachboden der Alten Gewerbeschule lagern wertvolle Gipsabgüsse

Gipsabgüsse sind nicht nur wissenschaftlich, sondern auch kulturhistorisch bedeutend. Sie dokumentieren, weit vom Entstehungsort entfernt, die Zeugnisse alter Kulturen. Ähnlich verhält es sich mit der Bauplastik des Parthenons auf der Athener Akropolis. Umwelteinflüsse schädigten zahlreiche Originale, so dass die Gipsabgüsse mittlerweile näher bei den Originalen liegen als die Objekte in Athen. Gipse sind zwar Repliken, doch weisen sie Originalcharakter auf.

Gipssammlungen haben noch weitere Vorteile. Man kann sie nach Belieben gruppieren und zusammenstellen, um so Rekonstruktionen zu simulieren. Archäologen arbeiten denn auch seit Jahrzehnten mit Gipsabgüssen und ziehen daraus Erkenntnisse, die für die Wissenschaft wichtig sind. Nur so gelang es dem ehemaligen Direktor des Antikenmuseums, Ernst Berger, die in Fragmenten überlieferte Achill- und Penthesilea-Gruppe zu vervollständigen. Auch die Erschliessung der Bauplastik des Parthenons geht auf Ernst Berger zurück. Er vereinigte alle Elemente im Gipsab-

guss – die Basler Skulpturhalle wurde zum Mekka der Parthenonforschung. So fand denn auch der internationale Parthenon-Kongress 1982 in Basel und nicht in Athen statt. Doch die weltweit erste Adresse für die Erforschung der Antike ist bedroht: Von der Schliessung der Skulpturhalle erhofft sich die Basler Regierung eine Kostenreduktion von 200 000 Franken. Die Gipsabgüsse sollen ins Depot wandern, bis das Antikenmuseum wie geplant im Jahr 2023 die neuen Räumlichkeiten im heutigen Naturhistorischen Museum beziehen kann.

Allerdings handelt es sich um ein Sparvorhaben, das nicht durchdacht ist. Das Basler Antikenmuseum und die assoziierte Skulpturhalle sind zwei Institutionen unter einem finanziellen Dach mit einem Globalbudget, Letztere bezahlt für ihre Räume keinen Franken Miete. Grund dafür ist ein cleverer Vertrag mit dem Eigentümer der Räume. Eine Einlagerung hingegen würde konservatorische Unsicherheiten und zusätzliche Mietkosten verursachen. Der Imageverlust der Stadt auf dem internationalen Parkett dürfte zudem enorm sein – weltweit werden Forscher und Liebhaber der klassischen Antike so vor den Kopf gestossen. Auch aus der Bevölkerung erwächst in den vergangenen Monaten Widerstand gegen den Sparvorschlag. Eine Petition zum Erhalt der Skulpturhalle brachte über 6500 Unterschriften, die aus 50 Ländern stammen. Sie wurden Ende Mai dem Regierungspräsidenten von Basel-Stadt, Guy Morin, übergeben.

Es ist allerdings nicht die einzige Gipssammlung, die bedroht ist. Auch auf dem Dachboden der Alten Gewerbeschule am Petersgraben 52 in Basel lagern – unter fragwürdigen konservatorischen Bedingungen – weitere Kostbarkeiten. Sie wurden vor Jahrzehnten im Unterricht an der Schule für Gestaltung eingesetzt, auch ihre Zukunft ist ungewiss. Fotos dokumentieren den aktuellen, leider sehr heiklen Zustand der Sammlung. Nun ist die Politik gefordert. Sie muss das Aus der beiden bedeutenden Sammlungen verhindern. ●

Simon Baur



Ungeschützt lagern unterschiedlichste Gipsobjekte im Dachstock der Alten Gewerbeschule in Basel. Foto zVg